

Bremer Großvereine (4):

Ein neues Kletterzentrum sorgt beim Alpenverein für einen Mitglieder-Boom

Hoch hinaus im eigenen Haus

Heinz Fricke

Bremen. Manfred Gangkofer hat einen Superlativ ausgemacht, auf den nicht jeder sofort kommt: „Wir haben unstrittig mit 14 Metern das höchste Klubhaus in Bremen“, sagt der Vorsitzende der Bremer Sektion des Alpenvereins. Er sagt es im Bistro des Kletterzentrums an der Robert-Hooke-Straße 19, das mit einiger Fantasie durchaus als „Klubhaus“ des Alpenvereins zu bezeichnen ist. Denn dort trifft man sich, dort befindet sich das Zentrum der Bremer Sektion, wenn seine rund 4000 Mitglieder – wie in der kalten Jahreszeit – in der Hansestadt sind. Denn im Sommer zieht es viele vom Alpenverein – nomen est omen – in die Alpen, wo die Bremer Sektion mit der Bremer Hütte in den Stubai Alpen und der Nauderer Hütte in den Nauderer Bergen gleich zwei Domizile bewirtschaftet. Und die ließen sich dann mit einigem Wohlwollen auch als „Klubhäuser“ bezeichnen.



Manfred Gangkofer ist Vorsitzender des Alpenvereins, in dessen Kletterzentrum bei schlechtem Wetter auch indoor geklettert werden kann. Jonas Loss macht es vor. (Frank Thomas Koch)

Doch derzeit trifft man sich im Kletterzentrum im Unipark, einem auf Anhieb ins Auge fallenden, 14 Meter hohen Gebäude, dem schon von außen anzusehen ist, wozu es ausschließlich dient: zum Klettern. Bereits die Fassade weist all jene Markierungen, Griffmulden und Vorsprünge auf, die für eine sportliche Klettertour erforderlich sind. „Und im Sommer bei schönem Wetter stehen hier draußen oft die Schlangen, alle wollen in die Wand“, erzählt Betriebsleiter Jonas Loss.

Doch noch ist kein Hochsommer, noch wird indoor geklettert. Und zwar täglich ab zehn Uhr und bis 23 Uhr (wochentags) oder 22 Uhr (sonntags). „Hier ist immer etwas los“, sagt der 32-jährige Jonas Loss, zu dessen Team inzwischen 20 Klettertrainer zählen. Und inzwischen steht auch fest: Das Abenteuer Kletterzentrum hat sich gelohnt. Gebaut wurde es vor gut zwei Jahren, eingeweiht im Dezember 2015. „Wir haben jahrelang vorher diskutiert“, erzählt Manfred Gangkofer – und hat schon wieder einen zum Verein passenden Vergleich parat: „Es war wie bei einer schweren Alpenüberquerung.“

Drei Millionen Euro musste die Bremer Alpenvereins-Sektion für das Kletterzentrum aufbringen, in rund 20 Jahren ist es bezahlt. Inzwischen gibt es in Deutschland schon

130 Kletter-Zentren, die zu dieser Trendsportart einladen. „Bremen war vorher fast schon ein weißes Loch“, sagt Manfred Gangkofer.

Dieses „Loch“ ist heute mit viel Leben gefüllt. „Viele haben begriffen, dass es bei uns mehr Spaß macht, als in einem Fitnesszentrum nur Geräte zu bewegen“, sagt Jonas Loss – und das kann er auch belegen: Die Mitgliederzahl des Alpenvereins ist mittlerweile auf rund 4500 gestiegen, Tendenz weiterhin steigend. Vor allem junge Menschen treffen sich dort für Geselligkeit und Sport, fast die Hälfte von ihnen ist weiblich. Und das Wetter spielt keine Rolle. Denn auch im Inneren des Turms gibt es hohe Kletterwände. „Dazu gehört auch eine Schräge, so kommen wir sogar auf 15 Meter Gesamtstrecke“, sagt Loss.

Doch bevor es in die Wände geht, muss jeder seine Fähigkeiten beweisen. Der Verein bietet einen Einführungskurs von zwei mal drei Stunden an, erfahrene Trainer helfen und beaufsichtigen. Denn „Plastik-Klettern“ in der Halle ist ein Partner-Sport, einer sichert immer den anderen. Und dazu bedarf es auch des richtigen Materials, etwa spezieller Kletterschuhe, Gurt und Sicherungsgerät. 378 Euro kostet die Jahreskarte – kein Billigangebot, doch deutlich unter dem vieler Fitnesszentren. Klettern für diese Gebühr kann im Kletterzentrum jeder, Alpenvereins-Mitglieder (Jahresgebühr 78 Euro) haben es jedoch günstiger.

Viele von ihnen trifft man auch in der kalten Jahreszeit im Kletterzentrum. Doch die meisten sind Vereinsmitglieder, weil es sie im Sommer in die Berge zieht und sie sich dabei betreut fühlen wollen. Und dafür sorgt der Alpenverein. Alljährlich bringt er ein Programm heraus, in dem alle geführten Touren aufgelistet sind, die der Verein anbietet. „Die Wanderungen sind meist schon ausgebucht, bevor das Programm richtig auf dem Markt ist“, sagt Manfred Gangkofer. Der kennt sich aus: Bevor der 67-jährige frühere Schulleiter im Vorjahr Vorsitzender wurde, betreute er seine Mitglieder ein Jahrzehnt lang als Hüttenwart.

Diese Hütten sind wohl eines der reizvollsten Angebote des weltweit größten Vereins, der Wandern und Klettern in den Mittelpunkt gestellt hat. Rund 400 Alpenvereins-Hütten warten im gesamten Alpenraum auf Bergtouristen, bieten Quartier und oft auch Verpflegung in den Sommermonaten an. Die Bremer Hütte des Alpenvereins ist im Sommer bewirtschaftet, die Nauderer Hütte nimmt nur Selbstversorger auf. Doch hier wie dort gilt: Man ist gut und preiswert aufgehoben. Mitglieder zahlen für die Übernachtung 18 Euro (Kinder 8 Euro), Nichtmitglieder müssen einen Zehner mehr auf den Tisch legen. In jedem Fall empfiehlt es sich, sich vorher anzumelden; sonst könnten Zimmer oder Matratzenlager schon belegt sein. Dennoch: Längst nicht alle Hüttenbetreiber können am Jahresende behaupten, finanziell über die Runden gekommen zu sein.

Auch beim Alpenverein muss man sich finanziell nach der Decke strecken. Das bekam gerade vor einigen Monaten der Landessportbund zu spüren. „Wir haben unsere Mitgliedschaft gekündigt, das erspart uns rund 22 000 Euro im Jahr“, erzählt der Vorsitzende. Schlecht für den LSB, doch nachvollziehbar aus Sicht des Alpenvereins. Denn eine Zusatzversicherung bietet die Dachorganisation des Vereins ohnehin. Und die Übungsleiter-Zuschüsse des LSB, die in den Etats der anderen Klubs einen Großteil ausmachen, sind für den Alpenverein praktisch nicht abrufbar. „Unsere Konstruktion passt nicht zu den LSB-Auflagen“, sagt der Vorsitzende – und findet es schön, dass sein Verein in der LSB-Mitgliederstatistik dennoch weiterhin

aufgeführt wird. Denn in der Bremer Sportszene spielt er schließlich weiterhin eine Rolle. Und zwar eine ziemlich große.